

Liebe Gemeinde,

Heute, am Sonntag Kantate, geht es selbstverständlich ums Singen. Zunächst einmal zumindest.

Und jeder hier kennt wohl den berühmten Vers nach Johann Gottfried Seume, in der Kurzform gern zitiert als:

„Wo man singt, lass dich ruhig nieder, böse Menschen haben keine Lieder.“

Eigentlich entstammt das aus einer Strophe seines Gedichtes *Die Gesänge* von 1804:

„Wo man singet, lass dich ruhig nieder,
Ohne Furcht, was man im Lande glaubt;
Wo man singet, wird kein Mensch beraubt;
Bösewichter haben keine Lieder.“

Wie auch immer, schön wäre es. Da gibt es ja dagegen auch die Beutelieder, von bösen Räubern gesungen. Die Nazis hatten ihre Lieder und andere Verbrecher auch.

So einfach also ist es leider nicht. Und selbst in der Bibel muss man sagen, dass eines der berühmtesten Lieder ausgerechnet die Freude über massenhafte Vernichtung und Tod ist, von Miriam, der Schwester Moses und Aarons:

Sie nahm nach der gelungenen Flucht, bei der Tausende von ägyptischen Soldaten im Meer ertrunken sein sollen, die Pauke in die Hand und stimmte ihre kleine Weise an:

Singt dem HERRN ein Lied, denn er ist hoch und erhaben! Ross und Reiter warf er ins Meer.

Nun, weder die Israeliten noch Gott sind ein Bösewicht, aber ein echtes Friedenslied ist das auch nicht gerade.

Doch jetzt genug der düsteren Gedanken, ich will heute über *Positives in der Welt* sprechen.

Denn hier in der Kirche jedenfalls, bei uns und in vielen anderen Kirchengemeinden, wo man singt, kann man sich tatsächlich getrost niederlassen, denn hier geht es darum, Gott zu loben und zu ehren für alles, was er für uns getan und erschaffen hat. Und das ist auf jeden Fall etwas Gutes. Auch in und für diese Welt.

Aber ist diese Welt nicht einfach nur immer schlechter geworden? Wird nicht überhaupt alles immer schlimmer statt besser? Also auch in dem Sinne, früher war doch alles besser? Das hat sicher auch sehr viel mit persönlichen Einstellungen und Stimmungen zu tun. Man guckt zum Beispiel immer etwas verklärt auf die eigene Kindheit und Jugend zurück, weil man dort die Welt sehr intensiv und alles erstmals und neu erlebt hat. Selbst negative Erinnerungen bekommen so u.U. noch eine positive Wendung.

Aber wie ist es denn objektiv? Diese Welt, in der es so viel Leid, Tod, Katastrophen, Krankheiten, Kriege und andere Gefahren gibt? Und schließlich hören und lesen wir ja ständig davon oder sehen es, wenn nicht persönlich, so doch beispielsweise im Fernsehen in den Nachrichten aus aller Welt. Es ist manchmal kaum auszuhalten, was man da zur Kenntnis bekommt. Und man fühlt sich so hilflos. Auch schwere Krankheiten scheinen zuzunehmen. Usw.

Und allein, wenn man selbst in Wiesbaden nachts oder in bestimmten Vierteln über die Straßen geht, ist das nicht alles viel gefährlicher als früher?

Aber die Wahrheit ist: Vieles davon ist tatsächlich nur die persönliche Wahrnehmung und Einschätzung. Das gibt es zwar wirklich alles, aber dennoch hat sich die Welt zum Beispiel seit der Zeit von Jesus oder auch in den letzten 50 Jahren nachhaltig verbessert, je nachdem, welchen Aspekt man betrachtet.

Um es gleich zu sagen: Es gibt immer noch genug Schlimmes, um das man sich in der Welt kümmern muss. Aber man sollte nicht so gelähmt wie das Kaninchen auf die Schlange immer nur auf das Schlechte gucken, sondern auch auf das Gute in der Welt. Denn woher sonst sollte man Kraft bekommen, sich für Verbesserungen einzusetzen, für das Gute zu arbeiten und zu kämpfen, je nach Naturell und Mentalität?

Doch nur, wenn man das Gefühl hat, am Ende nutzt es auch irgendwie etwas. Jedenfalls mobilisiert das eher zusätzliche Kräfte als ein Gefühl der Ohnmacht und Hoffnungslosigkeit.

Das gilt auch und selbstverständlich für Christen, die auf Gottes heiligen Geist bauen. Auch der möchte, dass wir nicht nur jammern und reden, sondern auch konstruktiv etwas tun, damit sich dadurch etwas in der Welt tut.

Nun aber konkret. Und da gibt es viel an Positivem zu berichten. Zunächst mal haben sich Gewalt und Todesfälle durch kriegerische Auseinandersetzungen oder Überfälle in den letzten tausenden, hunderten und auch Zehnerjahren dramatisch verbessert.

Ich kann das jetzt einfach nur mal behaupten, habe es aber mehrfach genau nachgelesen, und wer sich die Predigt im Internet anschaut, findet dort auch Literaturempfehlungen, insbesondere von Steven Pinker¹, der das im Detail untersucht hat, oder im populären Sachbuch *Eine kurze Geschichte der Menschheit* von Yuval Noah Harari².

Das ist trotz allen schlimmen Vorfällen sehr beeindruckend zu erkennen, dass und wie die Menschheit sich in dieser Hinsicht doch zum Besseren entwickelt.

Und auf unserer [Homepage](#) findet man den Hinweis auf einen sehr spannenden Online-Artikel aus der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*; dadurch kam ich überhaupt auf die Idee zu heute.

Dort hat der leider schon verstorbene schwedische Wissenschaftler Hans Rosling *die wichtigsten positiven Entwicklungen im Vergleich zu früher* gesammelt und zusammengefasst. Im FAZ-Artikel wurde diese Mut machende Übersicht kürzlich unter dem Titel veröffentlicht: *32 Botschaften. Die Welt wird immer besser*.

Und Rosling behauptet das nicht nur, sondern hat das in Jahrzehnten statistisch untersucht und belegt. Das kann ich jetzt nicht alles wiedergeben, wie gesagt, gern mal selbst nachlesen.

Aber ein paar Highlights daraus will ich aufzählen: So finde ich es bemerkenswert, dass die *Kindersterblichkeit* von Kindern vor dem fünften Lebensjahr in den letzten gut 200 Jahren von sage und schreibe 44 Prozent auf heute nur noch vier Prozent zurückgegangen ist. Man muss sich klarmachen, was das auch für Eltern Erfreuliches bedeutet. Die *Ozonschicht* konnten wir weitgehend wieder komplett schließen, was war das noch vor zehn Jahren für ein riesiges Thema durch FCKW, in Spraydosen und Kühlschränken. Sicher, heute gibt es üble Probleme mit Plastik in den Weltmeeren und abschmelzenden Gletschern. Da kann man nur hoffen, dass die Menschheit noch einmal so lernfähig ist.

Doch insgesamt gibt es trotz aller Schreckensmeldungen immer weniger *Katastrophentote*, und auch das zivile *Fliegen* ist massiv sicherer geworden in den letzten Jahrzehnten.

¹ Steven Pinker: *Gewalt: Eine neue Geschichte der Menschheit* (Fischer 2013)

² Pantheon 2015

Immer mehr Menschen haben *sauberes Wasser* zur Verfügung. Vor 20 Jahren lebten noch 29 Prozent der Weltbevölkerung in *extremer Armut* – heute sind es immer noch beklagenswerte, aber doch deutlich weniger mit neun Prozent Betroffener.

Trotz aller Dieselskandale der letzten Zeit – Länder, die *verbleites Benzin* erlauben, sind auf ein Minimum geschrumpft, immerhin.

Der Menschenfluch *Pockenerkrankung* ist praktisch ausgerottet. Und auch, wenn wir zuletzt wieder massiv Angst hatten, es gibt deutlich weniger *Nuklearsprengköpfe*, also Atomwaffen als beispielsweise noch 1986.

Immer mehr *Frauen* erhalten gleiche Rechte mit den Männern. Selbst Saudi-Arabien beginnt jetzt, Frauen selbstständiges Autofahren zuzugestehen. Klar, das klingt für uns völlig rückständig, ist aber für dort eine bedeutsame Entwicklung. Man mag sich auch nur erinnern, wie das bei uns vor 50 Jahren noch war, da mussten sich Frauen den Führerschein oder den Arbeitsplatz sowie ein eigenes Bankkonto auch noch vom Ehegatten schriftlich genehmigen lassen!

Dazu passt, dass die *Schulbildung der Mädchen* weltweit auf inzwischen über 90 Prozent angestiegen ist.

Eine *Krebsdiagnose* ist immer noch sehr schlimm, vor allem bei Kindern unter 20 Jahren oder darüber. Hier sind die *Heilungschancen* oder zumindest die Überlebensdauer von 58 Prozent 1975 auf jetzt 80 Prozent gestiegen – die Zahl stammt allerdings von 2010, sie dürfte sich noch weiter verbessert haben. Es gibt kaum noch Länder mit legaler *Zwangsarbeit*. Die *Ernte* als Getreideertrag ist enorm gestiegen, und der *Hunger* mit unterernährten Menschen auf 11 Prozent. Was immer noch viel zu viel ist, aber eine positive Entwicklung. – Liebe Gemeinde, das alles bedeutet: Wir leben trotz aller düsteren Unkenrufe in *einer der besten und sichersten Welten* bisher auf dieser Erde.

Auch wenn es uns oft anders erscheint.

Aber, wie Rosling auch zu Recht schreibt: Berichte über langsame, allmähliche Verbesserungen schaffen es nur selten auf die Titelseiten, selbst wenn sie eine große Tragweite haben und Millionen Menschen betreffen.

Wenn dagegen der amerikanische Präsident eine kurze Nachricht per Twitter loslässt, geht das weltweit sofort durch sämtliche Medien. Was ja auch übel genug ist bei dem, was er da tippt, vor allem, wenn es wirklich zum Krieg käme. Ist es aber bisher Gott sei Dank

nicht, nicht einmal 1962 vor der Schweinebucht, als wegen der Kubakrise sehr ernsthaft ein Atomkrieg drohte. Das bleibt in Erinnerung, als negativ und bedrohlich.

Aber das, was sich alles *positiv entwickelt*, ignorieren wir im Vergleich fast weitgehend.

Ein weiteres kleineres Beispiel aus unserer nächsten Umgebung: Wie sicher leben wir *in Wiesbaden?*

Viele Menschen haben das Gefühl: immer weniger. Thema Messerstecherei, da soll es ja sogar Verbotszonen für Messerträger geben. Aber auch hier gilt: Nicht nur insgesamt ist die Kriminalität auf dem Rückzug, auch in Wiesbaden wurde im Jahr 2017 erneut ein Rückgang der registrierten Straftaten verzeichnet.

Es ist natürlich so, wenn man selbst Opfer oder Zeuge einer schlimmen Tat wurde, oder wenn man mitten in einem sozialen Brennpunkt lebt oder sich einfach allgemein durch eine veränderte Situation in der Innenstadt bedroht sieht, fühlt sich das anders an, als es tatsächlich ist.

Was interessiert mich, wenn ich überfallen oder in meine Wohnung eingebrochen wurde, die allgemeine Statistik? Und trotzdem müssen wir natürlich diesen Blick auf das Ganze bewahren. Sonst versinken wir in Schwarzmalerei, Pessimismus und tendieren zu extremen Positionen, eventuell auch politisch.

Noch einmal: Es gibt genug in der Welt zu tun, damit werden wir nie zu Ende sein. Denn diese Welt ist zwar ursprünglich die Schöpfung Gottes, sie ist aber keinesfalls vollkommen und nicht das Himmelreich.

Trotzdem behaupte ich, dass viele Impulse und Verbesserungen im Bereich der Menschenrechte, der Nächstenliebe, des Mitgefühls und des Willens, vielen Menschen ein besseres Leben zu ermöglichen, aus der Religion kommt, namentlich auch aus unserem christlichen Glauben.

Auch hier lässt sich bedauern, wie viel Unrecht im Namen der Kirche geschehen ist, von den Hexenverfolgungen über die Kreuzzüge bis hin zu den Terrormorden unter katholischen und evangelischen Christen in Nordirland, was noch nicht so lange zurückliegt.

Und dennoch: *Gleichberechtigung* von Mann und Frau, denn Gott hat sie beide nach seinem Bilde erschaffen, und Jesus hat sich massiv für die Rechte der Frauen eingesetzt. *Umweltschutz*, denn wir sollen diese Welt als Schöpfung Gottes bebauen und bewahren, ein klarer, wenn auch oft missverstandener Auftrag aus der Bibel.

Und Abbau von Gewalt und Krieg, denn Jesus forderte ganz klar *Gewaltverzicht und Feindesliebe*.

Ich behaupte jetzt nicht, dass alles an positiver Entwicklung dem christlichen Glauben zu verdanken wäre.

Aber die Grundlagen sind dort gelegt, und es hat nun mal 2000 Jahre lang gedauert, bis sich wichtige Anliegen und Gedanken sowie grundlegende Überzeugungen durchgesetzt haben.

Das ist noch längst nicht zu Ende oder am Ziel, noch gibt es zu viele Länder und Gegenden auch bei uns, in denen es nicht gerecht und gut für die Menschen zugeht, daran muss man weiterarbeiten. Aber doch auch mit dem Impuls: *Glaube lohnt sich. Er verändert diese Welt*.

Das hat auch eine klare theologische Dimension, also aus dem Nachdenken über unseren Glauben heraus.

So lässt sich sagen, dass Gottes Macht eben nicht Gewalt und Krieg ist, nicht Zwang und Unterdrückung. Auch wenn es durchaus in der Bibel Stellen gibt, die anderes nahelegen. Doch die Entwicklung des Glaubens macht sich auch in der Heiligen Schrift deutlich bemerkbar. So findet sich dann im Neuen Testament ein absoluter Spitzensatz unseres Glaubens: *Gott ist Liebe*. Diese Liebe ist Gottes Macht und Kraft.

Liebe überzeugt aber nicht durch Gewalt, Druck oder Zwang, sondern gewissermaßen durch zarte Verlockung.

In der *Prozesstheologie*, einer Richtung, die ich sehr schätze, ist genau das die Überzeugung: dass die Spuren der Liebe Gottes überall in der Welt gesetzt sind, neben aller Gewalt und Vernichtung. Und dass diese Spuren der Liebe uns langsam, aber sicher dahin (ver-)führen wollen, uns locken, sie aufzunehmen und immer mehr davon in dieser Welt umzusetzen.

Diese Welt wird niemals wieder das Paradies, das erwarten wir als Christen erst in einem Jenseits Gottes. Im Himmel, schlicht gesagt.

Doch auch hier so viel wie möglich von diesem Glauben, dieser Überzeugung, diesen Impulsen umzusetzen, das ist Ansporn, Hoffnung und Aussicht für ein besseres Leben auch schon auf dieser Erde.

Aus dem Vertrauen heraus, dass Gott Liebe ist und dass wir uns nur in der Liebe mit ihm verbinden können, und dass dies dann allen Menschen zugutekommt. Wie es schon geschehen ist ...

Dazu loben wir Gott, davon singen wir, gern auch mit neuen Liedern, so wie an diesem heutigen Sonntag Kantate mit unserem Kirchenchor. Das ist heute ein deutliches *Plus* – auch mit dem *EGplus*, das neue schöne Lieder in unsere Gottesdienste und Gemeindefeiern bringt.

So wollen wir einerseits in dem Bewusstsein bleiben, dass diese Welt nur vorübergehend ist und noch nicht das, was wir von Gott endgültig erwarten dürfen.

Aber trotzdem können wir weiter hoffen, dass diese Welt noch besser wird, auch durch die Fähigkeiten, die Gott uns dazu geschenkt hat, durch Forschung, durch Wissenschaft, durch Nächstenliebe und soziale Dienste.

Da gibt trotz aller aufgezählten Erfolge zu viel zu tun.

Und andererseits im Glauben, dass wir auf die zukünftige Welt Gottes zugehen, weil wir hier keine bleibende Stadt haben, wie es so schön im Hebräerbrief heißt.

Dafür wollen wir beten, singen und musizieren, wie Gott es uns gibt und so jeder auf seine Weise zum Jubel Gottes beitragen. Amen.

Chor: *Cantate Domino* von Johann Crüger

Eingangslied:

+87 Lobe den Herrn, meine Seele

Nach der Lesung als Halleluja:

+189 Halleluja

Vor der Predigt:

+95 Singt Gott, unserm Herrn

nach der Predigt:

+62 Ich bin das Brot, lade euch ein

nach dem Abendmahl:

+147 Gott, wir danken für die Gaben

vor dem Segen:

+41 Wohl denen, die noch träumen